

Philharmoniker: NS-Kapitel „längst abgeschlossen“?

Wissenschaftlicher Fortschritt im Expresszug-Tempo: Am 30. Dezember 2012 wird Oliver Rathkolb in der „Presse“ mit der Behauptung zitiert, das NS-Kapitel der Wiener Philharmoniker sei aus wissenschaftlicher Sicht „längst aufgearbeitet“, alles liege auf dem Tisch. Jetzt stellt er der Welpresse brandheiße neue Erkenntnisse vor, die er durch „Zufallsfunde“ im Keller der Staatsoper gewonnen haben will. Und Orchester-Vorstand Clemens Hellsberg, der jahrelang einen freien Zugang zum Archiv der Philharmoniker verhindert hat, schwant nun: „Man wird noch weitere unangenehme Sachen entdecken.“

Seit letzter Woche ist auf der Philharmoniker-Homepage erstmals Kritisches zum Orchester während der NS-Zeit nachzulesen. Doch da gibt es schmerzliche Lücken – etwa bei der umstrittenen Geschichte des weltbekannten Neujahrskonzertes. Oliver Rathkolb, von Vorstand Hellsberg frisch bestellter Haushistoriker, vertritt in seinem Artikel zwar nicht mehr die These, das 1939 erstmals aufgeführte Konzert sei eine „sublime Erinnerung an Österreich“ und somit fast ein Akt des Widerstands gewesen. Doch er verschweigt leider, dass es von allem Anfang an ein geplanter Bestandteil von Goebbels´ Kriegspropaganda-Maschinerie war. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ vom 22. Dezember 1939 berichten, dass die Philharmoniker ihr Konzert „zur Gänze“ dem von Hitler kurz zuvor gegründeten „Kriegswinterhilfswerk“ widmeten. Die folgenden Konzerte standen im propagandistischen Dienst der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. In Rathkolbs Darstellung findet sich das nicht, obwohl Fritz Trümpi schon früher zu dem Schluss kam, dass das Neujahrskonzert nicht Selbstverwirklichung von Strauß-Aficionados, sondern „Ergebnis einer nationalsozialistischen Kulturpolitik“ gewesen ist.

Wer macht sich nun an die Bearbeitung der durch eine jahrelange Archivblockade hinterlassenen Großbaustellen? Etwa – wie es zuletzt Thomas Trenkler forderte – die Provenienzforschung: Die jüdischen Orchester-Mitglieder wurden ja nicht nur ihrer Existenz, sondern auch wertvoller Instrumente und historischer Partituren beraubt. Wo befindet sich das Raubgut heute?

Weil eben nicht alles auf dem Tisch liegt, braucht es den Blick von außen: eine international besetzte Historikerkommission. Die Philharmoniker sind weltweit hoch angesehen, ihre künstlerische Qualität ist unbestritten. Solche Maßstäbe müssen auch für die Aufarbeitung ihrer Geschichte gelten: Wer öffentlich verkündet hat, das „NS-Kapitel“ der Philharmoniker sei „längst abgeschlossen“, ist kein Garant dafür.